

## Der Schwarze Bär in seinem Gründungsjahr: eine Betrachtung

1774: Zwischen dem Gründungsdatum unserer Loge und der Gegenwart liegen 231 Jahre deutscher Geschichte, die Französische Revolution, die Napoleonische Besetzung, Kleinstaaterei, das Bismarck'sche Reich, die Weimarer Republik, der Nationalsozialismus und, und, und.

Ich will mit meiner kurzen Skizze versuchen, ein Bild Hannovers und unserer Loge mit groben Strichen zu zeichnen, so genau wie möglich und dabei, leider, sicher sehr lückenhaft.

Das Jahr 1774 markiert ziemlich genau die Mitte der 123jährigen Regierungszeit des House of Hannover. Diese langlebigste Dynastie der englischen Geschichte ist durch die Verwandtschaft Kurfürstin Sophies mit den Stuarts im Jahre 1714 auf den Thron gelangt. Neben dem Aufstieg zur imperialen Großmacht hatte das Königshaus zahlreiche Rückschläge zu verkraften. Vor allem das Jahr 1776 war ein Schicksalsjahr (Elisabeth die Zweite würde es heute vornehm als Annus Horribilis bezeichnen), in dem sich die britischen Kolonien in Nordamerika als unabhängig erklärten. Die Brüder Freimaurer im Kabinett um George Washington legten damit den Grundstein für die weltgeschichtliche Karriere der Vereinigten Staaten.

Weltgeschichte wurde in Hannover nicht geschrieben. Zwar war Georg III englischer König und gleichzeitig Kurfürst von Hannover, allerdings besuchte der Monarch sein Stammland kein einziges Mal. De jure wurde Chur-Hannover vom königlichen Schwager Karl Herzog von Mecklenburg-Strelitz als Generalgouverneur regiert, de facto aber beherrschten die Räte weniger Adelsfamilien die Politik.

Wie müssen wir uns das Hannover des Jahres 1774 vorstellen? Klein (deutlich unter 100.000 Einwohnern), geruchsintensiv (jedenfalls nach unserer Perspektive) dabei aber vergleichsweise liberal. Im Gegensatz zum übrigen Reichsgebiet wurden drakonische Strafen nur selten exekutiert. Die Schandpfähle auf den großen Plätzen (z.B. auf dem Ägidientorplatz) waren fast ausschließlich Armeeingehörigen vorbehalten, die Todesstrafe wurde seltener verhängt. Auch das allgemeine Bildungsniveau hatte in der Folge der pädagogischen Bemühungen der Aufklärung einen starken Aufschwung erfahren. Die Alphabetisierungsrate der Gesamtbevölkerung hatte sich von ca.

12% zu Beginn des Jahrhunderts auf ca. 24% an seinem Ende gesteigert und damit fast verdoppelt. Dabei darf allerdings nicht übersehen werden, dass – die Maßstäbe unserer Zeit angelegt – soziale Ungerechtigkeiten an der Tagesordnung waren. So gab es Erlasse, die den Branntweingenuß der Feldarbeiter regelten. Dabei galt die Sorge nicht der Volksgesundheit; dass Schnapstrinken galt vielmehr als Mittel, den Hunger zu bekämpfen. Mehrere Verordnungen lassen erkennen, wie erbarmungslos mit Bettlern und Landstreichern verfahren wurde. Letztere wurden vor die Landesgrenzen expediert, erstere in die örtlichen Gefängnisse, Armen- und Zuchthäuser gesteckt. Gerade bei den Scharren rund um die Marktkirche, auf dem die hannoverschen Zünfte der Bäcker, Krämer und Knochenhauer ihre Erzeugnisse feilboten, müssen sich die Gestrandeten ein wahres Stelldichein gegeben haben. Aber Hannover war, durch verschiedene Faktoren begünstigt, auch eine Stadt, in der sich eine Menge tat. Das Ehepaar Kestner zog 1773 nach Hannover, 1774 veröffentlichte Goethe seinen Erfolgsroman "Werther"; die "Lotte" im Roman trägt Züge der leibhaftigen Charlotte Kestner. Für das Publikum war die Romanfigur Albert eine Charakterisierung ihres Ehemanns Johann Christian Kestner. Die Stadt hatte fortan einen großzügigen Mäzen und Förderer, dessen Arbeit wir auch die Kestner-Gesellschaft und -Museum verdanken. Die Brüder Schlegel, August Wilhelm und Karl Wilhelm Friedrich wurden 1767 und 1772 in unserer Stadt geboren. Sie gingen in die deutsche Kulturgeschichte als bedeutende Schriftsteller, Sprach- und Literaturwissenschaftler, Übersetzer, Orientalisten, Philosophen, Kritiker und Literaturhistoriker ein. 1774 ist auch das Todesjahr des Dichters Ludwig Heinrich Christoph Hölty, der hier in Hannover starb.

Der Aufbruch, den ich eben zu skizzieren versuchte, spiegelt sich am ehesten in der Literatur der Zeit wieder. Der „Sturm und Drang“ war die beherrschende literarische Strömung, die der rationalen Aufklärung ein gefühlvolles, nachgerade revolutionäres Konzept entgegensetzte. Nun standen nicht mehr die Großen und Mächtigen im Mittelpunkt der Romane und Dramen; es waren vielmehr die Bürger mit ihren sozialen und emotionalen Nöten, die den Kosmos der Wagners, Klingers, Lenzens bevölkerten. Dieses neue bürgerliche Selbstbewusstsein wird auch durch den erfolgreichsten Roman seiner Zeit, den bereits erwähnten „Werther“ transportiert. Der Absolutismus stand vor seinem

Ende, die französische Revolution sollte ihm nur wenige Jahre später ein blutiges Fanal auf dem Schafott bereiten.

So können wir also für Hannover das gleiche konstatieren, was für Gesamteuropa galt: Der Bürger nimmt kraft seiner finanziellen Mittel, der beginnenden naturwissenschaftlichen und technischen Revolution den Platz ein, der dem Adel über Jahrhunderte vorbehalten blieb. Eine Zeit des Umbruchs kündigt sich an.

Und unsere Loge? Wer waren die Männer, die im März 1774, also noch in der Strikten Observanz eine Dreigradloge gründeten? Hierzu und zur Tatsache, dass mit großer Mehrheit Militärs die Gründerväter unserer Loge waren, kann ich nur spekulieren. Vielleicht war es der Weltläufigkeit der Offiziere geschuldet, die durch ihre häufigen Versetzungen mit den mannigfaltigsten Einflüssen in Berührung kamen und deshalb die reformierte Maurerei nach Hannover brachten. Auch die Wahl des Gründungsortes, das Lokal „Zum Schwarzen Bär“ im Dorf Linden, wird durch meine Quelle, die „Geschichte des Schwarzen Bär“ von Br.: Nöldeke nicht weiter erläutert. Gleichwohl gibt Noeldeke ein paar wertvolle Informationen zum Logenleben des Bären in dieser Zeit weiter. Der eben erwähnten Strikten Observanz waren der Gründer der Loge, Adolph Ludwig v. Spörcken und einige Brüder des Weißen Pferdes überdrüssig. Die Erklärung liefert Br.: Nöldeke gleich mit: Die SO passe mit ihrer Überschwänglichkeit nicht zum nüchternen niedersächsischen Charakter. Das allerdings auch die Bärenbrüder diese Auswüchse nicht ganz ignorieren konnten, zeigt eine Notiz aus der Gründungszeit, in der v. Spörcken um Stundung und Erlass von Zahlungen an die Großloge bittet, da man dem Glanze der Strikten Observanz nicht zu sehr zurückstehen dürfe, deshalb müsse man auch das Local (den Logentreffpunkt) erheblich verbessern. Das Thema Geld durchzieht die Historie der eben gegründeten Loge wie ein roter Faden, doch dazu später. Die Arbeiten begannen um 17.00 Uhr, wenn eine Tafel gehalten wurde, so vermerkte das Protokoll, dass die Brüder um 23.00 Uhr vergnügt auseinander gingen. Getroffen wurde sich übrigens immer am ersten Donnerstag des Monats.

Bei einem Punkt unserer frühen Logengeschichte fiel mir eine Parallele zum Zeitgeist auf. Kraft seines Amtes als Gründer der Loge, so vermerkt der Chronist, setzte Bruder v. Spörcken – hier schon als Distriktsmeister – die Hammer

führenden Beamten und den Redner selbst ein und ab. Von demokratischen Strukturen kann also keine Rede sein, vielmehr von strenger Hierarchie. Diese Geisteshaltung dürfen wir allerdings nicht leichtfertig kritisieren. Über lange Zeit hat der Absolutismus in allen seinen Spielarten vor allem im 17. und 18. Jahrhundert die Denkstrukturen der Menschen geprägt.

Allerdings kam die starke Stellung A. L. v. Spörckens und sein Ansehen in der Großloge dem Schwarzen Bären zugute, womit wir wieder beim Thema Geld und Finanzen sind. Die Loge musste ein Drittel ihrer Rezeptionsbeiträge, vulgo Mitgliedsbeiträge, an die Großlogenkasse abführen, dazu noch Armengelder. Hier konnte v. Spörcken seiner jungen Loge einige Erleichterungen verschaffen. Die Väter der Loge scheinen einiges an persönlichem Engagement aufgebracht zu haben. Die Ritualgegenstände waren samt und sonders Spenden der Brüder, so zum Beispiel die Bibel, die sich noch immer im Besitz des Bären befindet. Auch wurde die innere Charitas groß geschrieben. Bei verschiedenen Gelegenheiten, so ist in der Logengeschichte zu lesen, gab die Logen größere Summen an abgebrannte (O-Ton) oder verarmte Brüder bzw. deren Hinterbliebenen. Bei den Armensammlungen hatten die Brüder für die Verwendung der Gelder ein Vorschlagsrecht. Es kamen erhebliche Summen zusammen, was sich heute, an diesem Tag hoffentlich wiederholt. Heute ist mein Stichwort und damit komme ich zum Ende meiner Ausführungen. Wir können uns heute nur schwerlich in die Zeit zurück versetzen, in der unser Bär gegründet wurde. Zu groß sind die Standesunterschiede zwischen den Menschen, zu gewaltig die Veränderungen, die die verschiedenen technischen, sozialen und politischen Revolutionen ausgelöst haben. Doch eines zeigt die Beschäftigung mit der Zeit um 1774: Brüderlicher Umgang miteinander und brüderliche Herzlichkeit waren und sind kein Phänomen eines limitierten Zeitgeistes, sondern sind zeitlose Bedingungen, die unser Logenleben erst ermöglichen. Bei jedem Streit, bei jeder Missstimmung sollten sich alle Beteiligten immer daran erinnern.